



Steyler Missionare

Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 12 | NR.11 | NOVEMBER 2018

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

EREIGNISSE IM MAI UND JUNI 1891

1. Mai 1891

An diesem Tag tritt Adolfine Tönnies in Steyl ein. Bei ihrer Einkleidung erhielt sie den Namen Schw. Michaela und wurde später als Mutter Maria Michaela Mitgründerin der Klausurschwestern. Vor ihrem Eintritt arbeitete sie als Lehrerin an einer katholischen Schule in Norddeutschland. Sie war musikalisch sehr veranlagt, spielte Harmonium und begann bald nach ihrem Eintritt, ihre Mitschwestern im Gesang zu schulen.

7. Mai 1891

Arnold Janssen verfasst ein Rundschreiben an alle Mitglieder der Gesellschaft „über Verlauf und Inhalt“ des gerade zu Ende gegangenen Kapitels. Es sollte durch alle Häuser der Gesellschaft durchgereicht werden (Alt, Arnold Janssen, S. 256-257).

10./14. Mai

In Goch stirbt Anna Katharina Janssen, die Mutter Arnold Janssens, im Alter von fast 82 Jahren. Am 14. Mai feierte Arnold Janssen das Requiem für seine Mutter in Goch; der Pfarrer von Goch beerdigte Frau Janssen.



21. Juni

Arnold Janssen begann erneut mit der Arbeit an der Ausarbeitung der Regel der Missionsschwestern. Sie sollte nach dem Muster der SVD-Regel gestaltet werden, aber mit den die Schwestern betreffenden Änderungen (Alt, Arnold Janssen, S. 376).

29. Juni

Der Eintritt von Adolfine Tönnies hatte sich bereits positiv bemerkbar gemacht. Die von ihr geleiteten Gesangsübungen führten dazu, dass am 29. Juni bei den Schwestern zum ersten Mal ein Hochamt gesungen wurde, welches die Schwestern dann mit großer Freude mitsangen, wie Mutter Maria in ihrer Chronik berichtet.

NEUES MISSIONSHAUS IN PREUSSEN – NEUE MISSION IN AFRIKA

Briefwechsel Arnold Janssen – Paul Kayser / Wunsch von Kard. Simeoni

4. Juli 1891

Arnold Janssen hatte sehr gute Beziehungen zum Leiter des Kolonialamtes in Berlin, Paul Kayser. Diesem schreibt er am 4. Juli 1891, dass er keine weiteren Schritte

für die Gründung eines Missionshauses in Preußen unternommen habe. Was die Übernahme einer Mission in Afrika angehe, so stehe die Propaganda dem wohlwollend gegenüber. Und dann verbindet Janssen die Gründung des Missionshauses in Preußen mit der Übernahme einer Mission im deutschen Schutzgebiet von Afrika; er schreibt an Herrn Kayser: „Wenn ich die nötige Unterstützung für die Gründung eines Missionshauses in Preußen finde, bin ich entschlossen, die Übernahme einer Mission im deutschen Schutzgebiete sogleich mit aller Tatkraft in die Hand zu nehmen“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 279).

12. Juli 1891

Am 12. Juli antwortete Kayser: „... Was den Missionsbezirk anlangt, so bestände für das ungesündere Togo staatlicherseits kein Hindernis. Der Staat wolle aber den Pallotinern, die sich immer sehr zuvorkommend benommen hätten, nicht feindlich entgegentreten. Die Sache müsste einfach von der Propaganda geregelt werden“ (a.a.O.). Von Süd-West-Afrika riet er ab, „auch mit Rücksicht auf die protestantische Mission dort.“ Seiner Meinung nach sei das eigentliche Gebiet für Steyl die Gegend um den Tanganjikasee in Uganda. Zwar seien dort die Weißen Väter, und die meisten Missionare seien Elsässer; doch deren Leitung sei französisch. Er, Kayser, wünsche, „dass in Deutschland erzogene und unter deutscher Direktion stehende Missionare nach Ost-Afrika kämen“ (a.a.O., S. 280).

An diesem Tag schrieb auch Fürstbischof Kopp von Breslau an Arnold Janssen, „der Reichskanzler in Berlin wolle jetzt dem Antrag Steyls um Togo nähertreten und warte auf entsprechende Schritte“ (Alt, Arnold Janssen, S. 665).

16. Juli 1891

Bornemann schreibt: „Auffallenderweise meldete sich wenige Tage hierauf Kardinal Simeoni“, der Leiter der Propaganda und äußerte seinen Wunsch, der von dem Rat des Herrn Kayser verschieden war: „Die Sorge für die Missionen in Süd-Afrika liegt mir sehr am Herzen. Die stets wachsenden Bedürfnisse können nicht mehr befriedigt werden. Es werden neue Missionare benötigt, um die katholische Sache gegenüber den Bemühungen der Protestanten zu festigen.“ Er erinnert dann Arnold Janssen daran, dass er bei dessen letzten Besuch in Rom den Vorschlag gemacht habe, in Süd-Afrika irgendein Gebiet auszuwählen, dass dann den Steylern anvertraut würde. „Ich bitte also Ew. Hochwürden, sehr bald uns mitzuteilen, ob Sie irgendeine Mission in den genannten Gebieten übernehmen können“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 280).

SÜD-AFRIKA IM VERSTÄNDNIS DER PROPAGANDA

Es wurde Arnold Janssen klar, dass für die Propaganda Süd-Afrika „der gesamte Kontinent südlich der Sahara“ zu sein schien. Bei der Suche nach einem Missionsgebiet beschränkte Arnold Janssen sich nun auf die hier gelegenen deutschen Schutzgebiete, und sofort ging er an die Arbeit zur Vorbereitung der Entscheidung: „Da galt es denn, sogleich mit aller Macht Reisebeschreibungen, Bücher und Missionsberichte zu studieren, um nicht unklugerweise ins Blaue dareinzuschlagen. Ich habe sogleich verschiedene Bücher, die wichtigsten Reisebeschreibungen usw. kommen lassen

und habe studiert, was ich vermochte. Alles nicht absolut Nötige musste beiseite bleiben ... Denn wie vieles war da zu berücksichtigen: Gesundheitszustand, Lage, Klima, Beschaffenheit der Völkerschaften, Regenzeiten, Dürre, die Möglichkeit es abzutreten zu bekommen, die späteren Pläne usw.“ (a.a.O.).

DIE ENTSCHEIDUNG ÜBER DIE BEVORZUGTEN GEBIETE FÜR EINE MISSION IN AFRIKA

Die bevorzugten Gebiete

Am 5. 8. 1891 entschieden sich Arnold Janssen und seine Räte, an erster Stelle Togo als Missionsgebiet von der Propaganda zu erbitten und an zweiter Stelle die Gebiete von [Ost-Afrika] zu bezeichnen.

Um welche Gebiete von Ostafrika handelte es sich? Arnold Janssen schreibt: „Das wusste ich lange Zeit selbst nicht. Erst gestern [am Vorabend der Schlussitzung] wurde es mir aufgrund eines Berichtes [im Deutschen Kolonialblatt] über die Gesundheitsverhältnisse in Deutsch-Ost-Afrika klar.“ In diesem Bericht fand er genaue Daten über die Malariafälle und andere Erkrankungen unter Europäern und Einheimischen. Er entschied sich für den gesundheitlich besten Ort, „den Hafenplatz Saadani ... nebst den anliegenden Landschaften Usegua und Nguru, 17000 qkm groß. Auf der Karte scheint es nur klein. Ich hoffe, dass die Väter vom Heiligen Geist dieses abtreten, weil sie nach dieser Richtung noch keine Stationen angelegt haben. Und doch ist Saadani nebst Kilva der gesundeste Platz an der Küste, mit schönem Hinterland und neben Bagamoyo der Ausgangspunkt der Karawanen zu den großen Seen...“ (a.a.O., S. 280-281).

Weitere Pläne für Ostafrika

Arnold Janssen dachte von Saadani aus später Missionsgebiete „weiter nördlich im Sudan zu übernehmen.“ Der österreichische Gesandte in Rom hatte ihm und Bischof Anzer gesagt, „dass das österreichische Protektorat über einige Missionsstationen am oberen Nil vielleicht zu einer größeren österreichischen Mission Anlass geben könne, in dem sich kirchliche und staatliche Interessen trafen.“ Arnold Janssen war gerne bereit, „da Österreich seinem Zentralstudium St. Gabriel bei Wien Heimatrecht eingeräumt hatte, diesem Gedanken zu dienen.“ Doch seine Räte fanden den augenblicklichen Zeitpunkt ungeeignet. „Aber später gehts. Und wir haben dann einen guten Zugang von dort aus“ (a.a.O., S. 281).

Der Antrag an Kardinal Simeoni

An diesem 5. August schrieb Arnold Janssen den Antrag an den Kardinalpräfekten der Propaganda, Kardinal Simeoni: „An erster Stelle bitte ich um Togo, die deutsche Kolonie in Afrika, da sie etwa 600 000 Einwohner, aber keine Missionare hat. Wenn das nicht geht, dann bitte ich an zweiter Stelle um einen kleinen Teil des Apostolischen Vikariates Zanguebar ... Es ist etwa der 30. Teil des ganzen Vikariates und ein Achtel des deutschen Anteils daran; eine Missionsstation findet sich dort, soviel ich weiß, noch nicht ...“ (a.a.O.).

Begleitbrief an Msgr. Montel im Vatikan

Arnold Janssen schrieb in der Sache der Mission in Togo auch einen Brief an Msgr. Montel, der im Vatikan arbeitete und der SVD gewogen war. „Die Angelegenheit hat ihrer Wichtigkeit gemäß mich viel beschäftigt ... Sie erforderte ganz eingehende Studien ... Es kommt zunächst darauf an, dass wir an einer Stelle, wo es nicht allzu schwer ist, unsere Kräfte üben und zusehen, wozu wir befähigt sind und von dort aus studieren, wo später noch mehr zu machen sein wird ... Der Hl. Stuhl selbst hat ein Interesse dabei, dass unser Anfang an einem Platz geschehe, wo der Erfolg nicht höchst fraglich ist und wo es weder zu ungesund noch zu schwer hinzukommen ist ... In der bezeichneten Mission würden wir uns die Erfahrungen, welche die Väter vom Hl. Geist und besonders die Trappisten in Natal gemacht, zu Nutzen machen und die Erfolge, welche sie errungen, zu Muster nehmen, was uns hoffentlich möglich sein wird, da wir sehr viele Laienbrüder haben, welche Landwirtschaft und alle Handwerke verstehen, die sie hier bereits betreiben.“ (a.a.O).

WICHTIGE EREIGNISSE IM AUGUST 1891

15. August

Arnold Janssen ernennt Helena Stollenwerk wieder zur Vorsteherin der angehenden Schwestern (Jacqueline Mulberge SSpS, Notre Dame Convent, in der Serie: In their own words 4, S. 19).

24. August – Das neue Missionshaus in Preußen

Im Protokoll der Generalratssitzung von diesem Tag heißt es: „H.H. Superior brachte ein Schreiben des preußischen Herrn Kultusministers zur Kenntnis des Rates, worin mitgeteilt wird, dass der Errichtung eines Missionshauses in Preußen nichts entgegenstehe und man auf seine (des Ministers) Unterstützung rechnen könne. H.H. Superior vermisst in dem Briefe des Ministers das Zugeständnis bezüglich der Lehrkräfte und äußerte seine Bedenken, so ohne weiters mit der Gründung zu beginnen. Die übrigen Ratsmitglieder waren der Ansicht, dass es wohl am besten sei, mit der Erklärung des Ministers sich zu begnügen und einen kleinen Anfang zu wagen. Bezüglich der Frage nach dem Orte der Gründung schienen die Umstände für Schlesien zu sprechen. Die Gründung in Schlesien schein empfehlenswert: a) wegen der Bedürfnisse des Landes selbst nach einer derartigen Anstalt; b) wegen der großen materiellen Hilfe, welche wir bei der Familie Huch finden; c) wegen der großen Zuvorkommenheit des Herrn Fürstbischofs“ (Josef Alt, Arnold Janssen, S. 468).

Den Teilnehmern des letzten Generalkapitels sagte Papst Franziskus:

BEDENKT DIE URSPRÜNGE, DIE WURZELN UND LIEBT SIE!

DENKT AN DIE FRIEDHÖFE – IN FERNEN GEBIETEN,

IN ASIEN, AFRIKA, AMAZONIEN:

VIELE VON EUCH LIEGEN DORT – JUNG GESTORBEN,

WEIL SIE IHR LEBEN HINGABEN.

VERGESSET NICHT: WURZELN UND FRIEDHOF!